



# Mittwochs in der Freilichtbühne

## Kult-Event zwischen Happening & Kurkonzert

Elke Sichelschmidt

1971 galoppierte noch Winnetou durch die lauschige Kulisse, doch die Karl-May-Festspiele gastierten nur eine Saison. Dabei ist die Mülheimer Freilichtbühne zweifellos eine extrem charmante Location. Trotzdem blieb sie lange weitgehend ungenutzt – Dornröschenschlaf. Dann küssten ausgerechnet ein paar heimatverbundene Ex-Punks und Alt-Rocker die 74-Jährige liebevoll wach. Dass ihr ehrenamtlicher Wiederbelebungsversuch mittlerweile Kult ist, überrascht sie selbst. In nur kurzer Zeit avancierte die vom Regler-Produktion e. V. organisierte Mittwochsreihe zum allsommerlichen Publikumserfolg. Der Verein Freunde der

Europa-Freilichtbühne begrüßt die erstaunliche Renaissance sehr. Und für eine Menge Mülheimer ist die Gratis-Konzertserie heute das Szene-Highlight überhaupt. So pilgerten 2010 pro Event bis zu 900 Leute an die Dimbeck und amüsierten sich bei meist akustischem Jazz, Folk, Soul, Country oder Pop oft im strömenden Regen. Denn auf die Idee, sich von ein paar meteorologischen Tiefs ins Bockshorn jagen zu lassen, kämen weder Fans noch Veranstalter. „Im Gegenteil“, lacht Mitinitiator Stephan Bevermeier. „Unser Motto lautet: Und bei schlechtem Wetter findet das Konzert in der Freilichtbühne statt.“ Es lebe Bad Mülheim an der Ruhr.



## Come Together

Alles begann 2005. Nachdem sich ein groß geplantes Extrapreit Konzert als ziemlicher Reifall entpuppte, wollten die Freilichtbühnen-Reaktivisten erst einmal kleine Brötchen backen. Uwe Grefrath von der Twistzentrale kam die zündende Idee, auf dem Rasen oberhalb des Open-Air-Theaters im August und September sechs recht überschaubare Konzerte zu veranstalten. Damals noch mit drei Euro Eintritt, regionalen Bands und improvisierter Bühne. Die Jungs von der Regler Produktion – vornehmlich Musiker und Techniker aus dem umtriebigen Dunstkreis des Probebunkers Halle 1 – waren sofort Feuer und Flamme. Auf die sogenannte Sommerschlussmusik folgte 2006 schließlich das deutlich aufwändigere Projekt Sunset Folks. Jetzt fanden die Konzerte den gesamten Sommer mittwochs auf einer festen Bühne neben dem Gebäudetrakt statt. Seither bestimmen die Zuhörer selbst die Gage der häufig international renommierten Künstler und jeder schmeißt seinen freiwilligen Obolus in einen Sammelhut. Spätestens 2008 gelang dem originellen Event-Konzept dank Rekordbesucherzahlen der

absolute Durchbruch. Aufgrund des Ausstiegs von Uwe Grefrath startete die Veranstaltung 2010 unter dem neuen Namen Mittwochsreihe.

### *Die Mittwochs-Crew 2010*

*Stephan Bevermeier, Booking & Tagesgeschäft*

*Hans Uwe Koch, Booking & Künstlerbetreuung*

*Knuth Oesterwind, Licht & Finanzen,*

*Peter Michael, Schüttler, Auf- & Abbau*

*Andreas Steffen, Fotografie & Erste Hilfe*

*Gero Lamberty, Mischpult & Technik*

*Peter Szabowski, Garten & Gelände*

*Jochen Pohl, Techniksponsoring & -updates*

*Marc Beele, Pyrotechnik*

*Tom Buder, Gastro Getränkeausschank*

*Ismail Omari, Gastro Catering*

*Barbara Kampmann, Gastro Cocktailbar*





## Money, Money, Money

„Wir haben Sunset Folks bzw. die Mittwochsreihe ganz behutsam aufgebaut“, erklärt Stephan Bevermeier den unglaublichen Erfolg zu Recht ein bisschen stolz. „Immer mit den Mitteln, die uns zur Verfügung standen.“ Denn – was sicherlich die Wenigsten ahnen – so ein Mittwoch kostet richtig Geld: Miete, Büro, Strom, Wasser, EDV, Internet, Telefon, Werbung, Grünpflege, Technik und natürlich GEMA. „Im Grunde haben wir die gleichen Ausgaben wie ein kommerzieller Veranstalter“, fügt sein Kollege Hans Uwe Koch hinzu. Getragen wird das Ganze u. a. durch eine prozentuale Beteiligung am gastronomischen Umsatz. Jeder Cent, der reinkommt, wird

Mittwochsreihe. Nicht zuletzt wegen des guten persönlichen Drahts zu den Veranstaltern und der ungewöhnlich entspannten Atmosphäre. „Keine Ahnung, was pro Abend so im Hut landet, aber bis jetzt hat sich noch keine Combo beschwert“, berichtet Mitorganisator Peter Michael Schüttler. Auch 2010 bot man den Besuchern ein ungeheuer breites Klangspektrum. So zum Beispiel Scottish Folk mit der Paul Mc Kenna Band, Groove Jazz mit dem Ortlef Ruhrberg Quartett oder Rock 'n' Roll mit den 78 Twins. Herausragend auch der Minimal-Pop des Duos Slo-Mo-Beauties – ein undefinierbarer Sound irgendwo zwischen Trio und den White Stripes. Alle vier Acts waren ausgesprochene Powerpacks, wenn auch nicht jedermanns Ding und für manchen sogar nebensächlich. Doch gerade das macht für viele Musiker den besonde-



gleich wieder investiert. Hinzukommen Geld- und Sachspenden kleiner und mittelständischer Betriebe wie Bilo, Heimbuch, Rüstemeier oder Blueprint Lamberty. Einziger Großsponsor bleibt die RWW mit ihrer Finanzierung des jährlichen Feuerwerks. Schließlich will das Produktionsteam flexibel und vor allem unabhängig bleiben. Natürlich auch in Sachen Musik.

## Let The Music Play

Obwohl es keine feste Gage gibt, spielen Bands unterschiedlichen Formats – seien es vielversprechende Newcomer, lokale Helden oder internationale Stars – immer wieder gerne in der

ren Reiz ihres Freilichtbühnenauftritts aus. Der Event ist aus Prinzip unaufgeregt. Und weil das auch dem kanadischen Fingerstyle-Gitarristen Don Ross einst sehr gefiel, widmete er der Regler-Crew auf seinem handsignierten Poster ein dickes Lob: You guys rock!

## Rock Around The Clock

Der Mann hat Recht: Die Typen sind klasse und außerdem voller Tatendrang. Wie sonst könnte man das ganze Jahr zwanzig Stunden pro Woche in ein so verrücktes Projekt stecken? Noch dazu ohne Bezahlung. Jeden Dienstagabend trifft sich das Team der Mittwochsreihe im Freilichtbühnenbüro. Je

nach Tagesordnung dauert ein Meeting auch schon mal vier Stunden, denn sämtliche Entscheidungen werden basisdemokratisch getroffen. „Manchmal streiten wir uns wie die Kesselflicker“, grinst Knuth Oosterwind, „aber am Ende ziehen wieder alle an einem Strang.“ Hier ist sich keiner für nichts zu schade und trotz einzelner Zuständigkeitsbereiche packt jeder überall mit an. Könnte man in seiner Freizeit nicht auch gemütlich auf dem Sofa sitzen? „Ach“, meint Stephan Bevermeier, „uns macht’s einfach Spaß, was zu bewegen. Und das begeisterte Feedback der Leute motiviert ungemein.“ Neue Konzepte liegen übrigens schon in der Schublade. Na dann, freuen wir uns doch schon mal auf die nächste Saison.

## Silberhände mit Goldfingern

*Der King des Gipsy Swing  
bringt das Publikum zum Rasen*

### Shining Star

Ende August, ein typischer Mittwoch der Konzertsaison 2010: grauer Himmel, 23 Grad. Nur, dass es zur Abwechslung mal nicht regnet. Schon um 17:00 h



herrscht emsiges Treiben in den Holzbüdchen rund um den Platz oberhalb der eigentlichen Freilichtbühne. Umrahmt von Bäumen bereitet sich das Thekenteam um Kaisereck-Chef Tom Buder auf den unvermeidlichen Ansturm vor. Noch sind alle Holzbänke blank und der Rasen leer. Ein bisschen Musik plätschert leise aus der Beschallungsanlage. Jetzt heißt es: Tische abwischen, Kühlschränke befüllen und Zapfanlagen rüsten. Auch die Leute am Isi-Food- und Würstchenstand stehen schon in den Startlöchern. Es ist jede Menge zu tun. Denn, dass es gerade heute voll werden wird, ist allen klar. Schließlich heißt der schillernde Star des Abends Joscho Stephan und sein international bekanntes Trio zieht mit virtuosem Gipsy Swing garantiert eine Menge Publikum an. Pünktlich um 18:00 h erscheinen die Musiker zum Soundcheck. Ein Kontrabass, zwei Gitarren und alles unplugged – kein Problem für Gero Lamberty, den routinierten Regler-Mann am Mischpult. Und so gesellt sich wenige Takte später ein sehr entspannter Joscho Stephan zum Interview an unseren Tisch.

### Swinging Thirties

Der 31-jährige Deutsche gilt als absoluter Ausnahmegitarrist. Schon sein Debütalbum *Swinging Strings* schaffte es 1999 als CD des Monats ins amerikanische Fachmagazin *Guitar Player*. Das muss man erstmal nachmachen. Mag sein, dass ihm sein Talent in die Wiege gelegt wurde. „Mein Großvater war Roma“, bemerkt er vielsagend. Das erklärt zumindest Joschos Liebe zum legendären Django Reinhardt, dessen schnelle Rhythmen und Melodien er schon als Knirps zu hören bekam. Mit sechs Jahren fing er dann selber an, Gitarre zu spielen. Sein Vater brachte ihm die ersten Akkorde bei und kurze Zeit später ging es dann in die Jugendmusikschule. Diszipliniertes Üben, ein hervorragendes Gehör und sein fotografisches Gedächtnis trugen enorme Früchte. Heute tourt Joscho ganz selbstverständlich durch die USA, Australien, West- oder Osteuropa und gastiert in kleinen Clubs wie auf großen Festivals. Da kostet ein Ticket auch schon mal 28 Euro. Zum Repertoire des Trios zählen über fünfzig Swing-Standards, einige Latin-Stücke und auch eigene Kompositionen – alle mit erstaunlicher Leichtigkeit intoniert.

## Easy Listening

„Unseren Sound mögen auch Leute, die keine ausgesprochenen Jazzer sind.“ So wie die dreijährige Lea, die am Tisch nebenan schwer beschäftigt schon mal ein paar Stühle rückt. Sie ist mit ihren Eltern extra aus Oberhausen hergekommen. Alle drei Uthmanns sind große Joscho-Fans und reisen dem Gitarrenvirtuosen gelegentlich quer durch die Republik hinterher. Aber was in aller Welt treibt Joscho Stephan ausgerechnet nach Mülheim? „Der Kontakt mit den Organisatoren kam damals über das Internetportal My Space zustande“, erinnert er sich mit konzentriertem Blick. „Das Veranstaltungskonzept und die Location gefielen mir einfach. Und die Jungs von der Regler Produktion machen ihre Sache richtig gut. Also sind wir vor drei Jahren erstmals in der Freilichtbühne aufgetreten und kommen seitdem immer wieder.“ Offenbar stört es

ihn nicht, dass sich ein Teil des Open-Air-Publikums während seiner grandiosen Darbietung üblicherweise unterhält. „Ich mag die Atmosphäre. Klar, ist es ein bisschen lauter im Auditorium als sonst, aber“, fährt er augenzwinkernd fort, „wir sind nicht ganz so dünnhäutig wie andere Kollegen.“

## Great Performance

Kurz vor 20:00 h stehen die Leute an allen Theken Schlange. Der Laden brummt. Auch im Bereich der Bierzeltgarnituren und des Innenraums drängt sich die Menge. „Komm Bernfried, wir setzen uns hier dazu“, winkt eine Frau, Mitte 50, ihren Begleiter heran. Kontaktscheu ist hier kaum jemand. Man kennt sich oder lernt sich kennen. Gerade rechtzeitig zu Beginn des Konzerts ergattert das Paar die letzten freien Sitzplätze. Gut so, denn gleich bei den ersten





Noten nimmt das Trio richtig Fahrt auf. Joschos Tempo ist atemberaubend. Man sieht und hört seine Finger nur so über das Griffbrett der handgefertigten Django-Reinhardt-Replika fliegen. Auch beim Klassiker Dinah sitzt jeder Ton perfekt. „Die Musik ist nicht unbedingt mein Geschmack, aber der Typ ist der Hammer“, kommentiert ein junger Mann im Kapuzenshirt beeindruckt. „Hut ab!“ Am Ende des ersten Sets stellt Joscho schließlich seine Mitstreiter vor: Vater Günter an der Rhythmusgitarre und Max Schaaf am Kontrabass. Die Zuhörer klatschen mit Begeisterung

### Good Vibrations

Nach einer kurzen Pause gegen 21:00 h ist es selbst auf dem großen Rasen rappellvoll.

„Verrückt!“, ruft Hans-Uwe Koch, einer der

ehrenamtlichen Manager, während er durch die Reihen geht und in typischer Mittwochsmannier mit einer Kopfbedeckung in der Hand Gage einsammelt. Die üppige Kollekte wandert direkt auf die Bühne. Auch der zweite Teil des Konzerts geht den Besuchern sofort in Bein und Blut. Joscho freut sich auf seine ganz eigene Art über den stürmischen Applaus: „Mülheim eskaliert“, witzelt er ins Mikro und kündigt Sway von Dean Martin als nächsten Song an. Das Konzert vergeht wie im Flug. Kurz vor zehn spielt das Trio plötzlich seine letzte Zugabe, ein Stück des südfranzösischen Flamenco-Gitarristen Manitas de Plata. Hände aus Silber? Das passt. Goldfinger wäre vielleicht noch treffender. Noch einmal brandet Beifall durch den Park. „Dann bis nächstes Jahr“, verabschiedet sich Joscho Stephan am Schluss von seinem Publikum wie von alten Freunden. Am Stehtisch nebenan gackern ein paar cocktailschlürfende Mädels und kriegen davon nicht viel mit. Trotzdem war es für sie anscheinend ein gelungener Abend. Auch das Team der Regler Produktion macht sich mit roten Bäckchen und glänzenden Augen zufrieden an die Abbau- und Aufräumarbeiten. Zwei Stunden wird es noch dauern, bis auch die letzte Kippe vom Boden aufgesammelt ist. Der Aufwand hat sich mal wieder gelohnt.

*Elke Sichelschmidt ist freie Autorin & unter ihrer Marke „ad poets“ als Texterin & Konzeptionärin für Werbung & PR auch jenseits von MH unterwegs.*

